

Erscheint Dienstag,
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntags-
Gast“.

Belegpreis
für das Vierteljahr
im Beleg
u. Nachbarortverlehr
M. 1.15,
außerhalb M. 1.25.



Einrückungs-Gebühr
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pf. die
einzelige Zeile oder
deren Raum;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Für Anzeigen mit
Ankunftsbezeichnung
oder Offertenannahme
werden dem Auftrag-
geber 20 Pf. berechnet

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ingleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Nr. 19.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den L. Postämtern und Postboten.

Samstag, den 2. Februar

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

1907.

Tagespolitik.

Der Kaiser hat für die vielen ihm zu seinem Geburtstag dargebrachten Glückwünsche in warmherzigen Worten seinen Dank ausgesprochen und dabei der vielen frohen Ereignisse in der kaiserlichen Familie sowie des erfreulichen Ausfalls der Reichstagswahl gedacht. Der im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Erlaß an den Reichskanzler lautet: Das Lebensjahr, welches ich an meinem diesjährigen Geburtstag vollenden durfte, beachte neben den ersten Lebensjahren des vor 100 Jahren auf dem Vaterlande lassenden Unglücks viele freundliche und glückverheißende Ereignisse in meinem Familienkreise. Das Fest meiner silbernen Hochzeit, die Vermählung meines Sohnes, des Prinzen Eitel Friedrich, die Geburt meines ersten Enkels, des künftigen Thronerben, und die Verlobung des Prinzen August Wilhelm — welche Fälle göttlicher Gnade und wiederholt Ursache zu demütigstem Danke für des Allmächtigen Führung! Wie aber alle diese feierlichen Begebenheiten durch die freundliche und herzliche Anteilnahme des deutschen Volkes einen besonderen Glanz und eine besondere Wärme erhalten haben, so ist auch die Feier meines Geburtstages verschönt und erhöht worden durch die zahlreichen Glück- und Segenswünsche, die mir aus treuen deutschen Herzen dargebracht worden sind. Aus der Menge der Huzschriften und Telegramme habe ich es wiederum erfahren, daß an diesem Tage überall im deutschen Reich und auch im Auslande meiner in treuer Liebe und Anhänglichkeit gedacht worden ist. Die mir zugegangenen Kundgebungen waren getragen von der begeistertsten Freude über die nationale Haltung der deutschen Wählerschaft, die in ihrer großen Mehrzahl jedoch ein glänzendes Zeugnis von dem gesunden und patriotischen Sinne des deutschen Volkes, seinem Verständnis für die großen Kulturaufgaben der Zeit, seinem Vertrauen in die Zukunft des Vaterlandes und seiner unerschütterlichen Anhänglichkeit an Kaiser und Reich vor aller Welt abgelegt hat. Mögen alle diejenigen, welche durch patriotische Gesinnung und Janeligung an meinem Geburtstag zur Teilnahme an feierlichen Veranstaltungen und Vereinigungen, zu freundlichen Glückwünschen, Grüssen und Aufmerksamkeiten oder zu frommer Fürbitte für mich gedrängt worden sind, meinen wärmsten Dank auf diesem Wege entgegennehmen, da ich bei der großen Zahl der Beteiligten nicht jedem einzelnen zu danken vermag. Berlin, den 30. Januar 1907. Wilhelm, I. R.

Der Erlaß des Kaisers über die Begnadigung von Personen, die wegen unbedachter und doch nicht böswilliger Majestätsbeleidigungen rechtskräftig verurteilt sind, beschäftigt die Presse im hohen Maße. Während die „Berl. N. N.“ den kaiserlichen Erlaß auf die Anregung des Reichskanzlers zurückführen und als im engsten Zusammenhang mit dem Wahlergebnis stehend bezeichnen, glauben die „Münchener N. N.“ versichern zu können, daß der Erlaß der eigenen Initiative des Kaisers entspringe und von dem Monarchen schon vor einigen Wochen beschlossen worden ist.

Kolonialdirektor Dernburg wird nach Bewilligung des Kolonialetat und des Reichskolonialamtes durch den Reichstag, wie die „Münch. N. N.“ erfahren, möglichst bald seine geplante Reise in die Schutzgebiete antreten. Er wird zunächst nach Ostafrika gehen, um die Verhältnisse an Ort und Stelle mit eigenen Augen kennen zu lernen. Was Dernburg erstrebt, sind vor allen Dingen vier bis fünf Jahre ruhiger intensiver Kulturarbeit zur Erschließung der Kolonien und zum wirtschaftlichen Aufbau. Dann werden die Erfolge nicht ausbleiben. — Am nächsten Sonntag hält der Kolonialdirektor noch einen letzten Vortrag in Frankfurt a. M., von dem man sich einen Sieg des Freisinnigen über den Kandidaten der Sozialdemokratie verspricht, die seit dem Jahre 1884 ununterbrochen im Besitze der schönen Main-Stadt gewesen ist.

Die Wiener „Zeit“ veröffentlicht eine Unterredung, die einer ihrer Berichterstatter mit Bebel über die Ursachen der sozialdemokratischen Niederlage geführt hat. Die Frage nach den Ursachen der Niederlage beantwortete Bebel folgendermaßen: „Dafür gibt es verschiedene Ursachen. Zunächst sacht die nationale Frage die Leidenschaft an. Die Gleichgültigen werden damit auf die Beine gebracht. Eine ganze Menge unangefährter Leute glauben, sie müßten das Vaterland retten. Sie sind

durch die gewerkschaftlichen Kämpfe, die immer schärfer werden, auch kleinere Meister erbittert worden. Selbst kleine Unternehmer, die früher Sozialdemokraten waren, sind jetzt gegen uns. Die Klassegegensätze wachsen. Auf dem Land hat uns auch unser Kampf gegen die Fleischsteuerung geschadet. Selbst wenn der Kleinbauer nur ein oder zwei Schweine verkauft, so will er dafür einen hohen Preis haben. Endlich war auch der beherrschende Druck diesmal härter als sonst, wie bei jeder Auflösung.“ Namentlich, fährt Bebel weiter aus, sei sehr bedauerlich, daß auch die Lehrer diesmal sehr gegen die Sozialdemokratie gewütet haben, daß sei man bisher nur von den Behörden und Pastoren gewöhnt gewesen. Den kleinen Beamten habe man wer weiß was versprochen. „Daß einige der ältesten Wahlkreise, wie Gotha, Breslau-Ost, Braunschweig, die wir alle schon unter dem Sozialistengesetz besessen haben, verloren sind, ist allerdings besonders schmerzhaft.“ Bebel hält die Stichwahlausichten für seine Partei nicht für ungünstig. Er sagte: „Wären die Wahlen erst in anderthalb Jahren gewesen, so hätte wahrscheinlich auch das Zentrum gegen uns gestimmt. Das hat Bälou mit seiner Reichstagsauflösung gegen das Zentrum verhindert. Jetzt wird das Zentrum Genuß bei Fuß stehen.“ Zum Schluß erklärte sich Bebel dahin, daß das Ausflackern des Freisinn in Deutschland wahrscheinlich nicht von langer Dauer sein werde. Ein wirklich demokratischer Freisinn sei seiner Partei gar nicht unlieb, aber die Freisinnige Volkspartei habe keine guten Führer. Vielleicht gelänge es dem Pastor a. D. Raumann, der bürgerlichen Werten zu einer größeren Bedeutung zu verhelfen. „Sedensfalls werden wir“, sagte Bebel, „unser Krappes drücken, daß wir schon bei etwaigen Nachwahlen wieder Siege erleben.“

In Oesterreich vollzieht sich gegenwärtig ein gewaltiger Umschwung. Das alte nach dem Karlsruher gewählte Parlament ist erloschen und mit der auf Grund des allgemeinen Wahlrechts in das Abgeordnetenhaus eingehenden Volkvertretung soll, wie die Regierung hofft, eine Epoche wirtschaftlicher Wohlfahrt und sozialer Reformen in Oesterreich anbrechen.

Der englische Friedensapostel Stead, der gegenwärtig zur Verbreitung seiner Ideen den Kontinent bereist, ist am Mittwoch in Berlin auch vom Reichskanzler Fürsten Bälou empfangen worden. Ueber den Verlauf und die Ergebnisse dieser Audienz weiß die Köln. Ztg. mitzuteilen. Fürst Bälou habe Herrn Stead in sehr liebenswürdiger Weise empfangen und ihm unter Anerkennung der von ihm übernommenen idealen Aufgaben gesagt, daß Deutschland es ebenso wie die übrigen Staaten für seine Pflicht erachte, auf der bevorstehenden zweiten Haager Friedenskonferenz für eine Fortbildung des Völkerrechts im Sinne des Friedens und der Humanität zu wirken. Deutschland könne dies umso mehr, als es seit mehr als einem Menschenalter keinen Krieg geführt und sich die Erhaltung des Friedens zum Ziele gesetzt habe. Die kaiserliche Regierung habe daher die Einladung Rußlands zu der Konferenz mit lebhafter Genehmigung angenommen und alle Punkte des Konferenzprogramms in wohlwollendster Weise geprüft. Dieses Programm scheine diejenigen Fragen zu enthalten, die in erster Linie einer praktischen Erledigung bedürften. Was die besonderen Wünsche des Herrn Stead anlangt, die dieser dem Reichskanzler gegenüber vertret, so soll Fürst Bälou sich dahin geäußert haben, daß die deutsche Regierung es mit der Haager Konferenz sehr ernst nehme. Herr Stead dürfte von der Besprechung den Eindruck gewonnen haben, daß Deutschland keineswegs, wie von manchen Seiten behauptet wird, ein Gegner friedlicher Bestrebungen sei, die in der Haager Konferenz ihre Verkörperung finden, und daß es sich an dieser wichtigen Arbeit mit voller Hingabe zu beteiligen gedenke.

In Rußland gehen die Wahlmännerwahlen ihren bekannten Gang weiter, unterbrochen durch gelegentliche Revolver- oder Bombenattentate. In Petersburg wurde der Direktor eines Gefängnisses, in dem vornehmlich politische Gefangene sich befinden, von einem Unbekannten durch einen Revolvererschuß getötet, ein Gefängniswärter schwer verletzt.

In Persien soll ein Konflikt zwischen dem neuen Schah und dem jungen Parlament ausgebrochen sein. Ruhamed Ali Mirza, unterstützt durch

seine Minister, versucht angeblich die Macht des Parlaments einzuschränken, wozu sich die Abgeordneten auflehnen. Sie liegen dem Schah ein Ultimatum zugehen mit der Anforderung, ihnen bis Sonntag eine händige Antwort zu geben. Sollte es doch noch zu Thronstreitigkeiten kommen, oder werden die Lubotmäßigen um einen Kopf kürzer gemacht werden?

Landesnachrichten.

-n. Eßhausen, 31. Januar. Die schwebende Frage, ob hier eine weitere Industrie ins Leben gerufen werden soll, hat nun dadurch ihre Entscheidung gefunden, daß Fabrikant A. Koch von Erössingen gestern die feste Zusage machte, hier eine Filiale zu seiner Harmonikfabrikation zu gründen. Dieses Frühjahr schon wird hier eine Gelegenheit geschaffen werden, daß die jungen Leute von hier und Umgebung die Harmonikfabrikation erlernen können. Bereits haben 30 junge Leute ihre Zusage zum Eintritt in die Filiale gegeben.

Grömbach, 31. Januar. (Korr.) Dem Schullehrer Koller hier ist in Anerkennung seiner guten Leistungen im Turnunterricht vom Kgl. Konsistorium eine „Prämie“ von 25 M. bewilligt worden.

Grömbach, 30. Jan. (Korr.) Eine „wilde, verwegene Jagd“ hat sich gestern auf unserer Höhe abgespielt. Metzgermeister A. Lent von Durrweiler hatte von Gemeindepfleger Lamparth hier einen jungen, fetten Dohsen gekauft. Auf dem Transport entwich sich derselbe seinem Führer und ging auf und davon in wilden Sätzen durch die schauerreichen Felder und Wälder. Von mehreren Männern verfolgt und mehrmals gefehlt, gelang es nicht, seiner habhaft zu werden; er rannte seine Verfolger über den Haufen — gottlob, keinem Schaden zufügend. Bergauf, bergab ging ins Nagoldtal, ins Jusbachtal, immer wilder wurde die Jagd. Gegen Abend gelang es, den Widderstigen in unseren Gärten zu hauen. Da ein Fesseln desselben völlig ausgeschlossen war, ward beschlossen, der aufregenden Jagd durch eine „blaue Bohne“ ein Ende zu machen. Ein wohlgeleiteter Kugelschuh mitten ins Blatt durch Forstwart Morlok brachte den Dohsen zur Strecke.

Stuttgart, 1. Febr. Die älteste Einwohnerin Stuttgarts, die im 104. Lebensjahr lebende Frau Charlotte Wechsler, geb. Breitshwerdt, Witwe des Begründers der Württ. Feuerversicherungsgesellschaft, ist gestern gestorben. Sie erfreute sich bis in die letzte Zeit einer überraschenden geistigen und körperlichen Frische. Einer ihrer Enkel, Oberleutnant Feder du Faur, ist militärisches Mitglied des Reichsmilitärgerichts.

Göppingen, 31. Januar. Im hiesigen 10. Wahlkreis in Ventelsbach fand ein Gemeinbediener, daß in den Wahllokalen noch Wahlzettel von der Wahl im Jahre 1903 steckten. Jedoch bemerkte er dies vor dem Wahltag, so daß die Zettel noch alle entfernt werden konnten.

Geislingen, 31. Januar. In dem nahegelegenen Anhausen ereignete sich binnen einer Woche 2 schwere Unfälle. Beim Baumschlagen wurden 2 Bürger Ehr. Groß und J. Scheffele von stürzenden Bäumen getroffen. Beide erlitten die erlittenen Verletzungen.

Waldsee, 31. Jan. In Hammertried wurde gestern früh ein Handwerksbursche erstoren aufgefunden.

Ein schreckliches Familiendrama ereignete sich in Löhlsachsen Kreis Mannheim. Der Fabrikarbeiter Philipp Hördt erlag nachts in einem Anfall von Geistesgestörtheit seiner Ehefrau Margarete, geb. Gaber, und drei seiner Kinder im Alter von 13, 17 und 19 Jahren.

Löhlsachsen (Baden), 31. Jan. Zu der grenzlichen Mordjense wird noch geschrieben: In Gruppen fanden gestern früh in unserem sonst so ruhigen Orte die Leute beisammen. Es hieß, der Wagner Philipp Hördt habe seine Frau und drei seiner Kinder erschlagen. Ueber den Vorfall wurden folgende Einzelheiten gemeldet: Der Fabrikarbeiter Hördt überfiel heute nacht zwischen 12 und 1 Uhr seine aus fünf Köpfen bestehende Familie im Schlafe mit einem Handbeil. Eine der Nachbarnfrauen, die jedenfalls bemerkt hat, daß etwas vorgegangen sein müsse, ließ den Kronenwirt rufen. Dieser ging sofort zu der in der Wintergasse liegenden Wohnung des Hördt hinüber, wo sich ihm ein entsetzlicher Anblick bot. Vor dem Bette der Frau lag rückelnd der 17jährige Sohn in seinem Blute. Im gegenüberstehenden Bett lag die Tochter Elise, 17 Jahre alt, schon tot. Im Bette der Frau Hördt, die ebenfalls durch Schläge auf den Kopf schwer verletzt war, und nur schwache

Lebenszeichen von sich gab, lag Philipp Hört. Auf die Frage des Kronenwirts: „Was hast Du gemacht?“ erfolgte die Antwort: „Totgeschlagen habe ich sie, das siehst Du ja!“ In der anderen Stube, die sich auf der gegenüberliegenden Seite des Flures befindet, lag der älteste Sohn Emil ebenfalls in seinem Blute und bereits tot. Die beiden Söhne, Philipp und Heinrich, 12 und 13 Jahren alt, kamen mit schweren Verletzungen davon. Die Leute, die über der Parterrewohnung Hörts wohnten, hörten wohl nichts ein Ausschlagen, doch ahnten sie nichts von der grauenhaften Szene. Das blutige Weib wurde in der Wohnung vorgefunden. Hört ist zeitweilig geistesgestört und befand sich schon in der Irrenklinik Heidelberg. Ein Stiefbruder und eine Stiefschwester waren als geistig nicht normal in der Kreispsygiatrischen Anstalt Weiskirchen gestorben. Sonst wird der Unglückliche als ordentlicher, solider Mensch geschildert, der stets seinen Verpflichtungen und seiner Arbeit nachkam. Er ist 50 Jahre alt. Die Gendarmerie nahm ihn fest und verbrachte ihn zunächst in den Detektivklub, von wo aus seine Ueberführung nach der Heidelberger Irrenklinik erfolgte.

Guesen, 31. Februar. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde der Delinquant Maximilian Menges in Romst wegen Vergehens gegen § 130 a des St.-G.-B., begangen in einer Predigt, unter Annahme mildernder Umstände zu drei Wochen Festungshaft verurteilt. Ferner wurde der Pfarverweiger Formanowicz in Modlitz wegen desselben Vergehens und wegen Verteilung von Schalkzetteln zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. — In einer weiteren Sitzung der Strafkammer wurde der Pfarrer Adalbert Andersz in Sordobowo wegen Vergehens gegen § 130 a des Strafgesetzbuches (Gefährdung des öffentlichen Friedens), begangen in einer in seiner Kirche gehaltenen Predigt, zu 1 Monat Festungshaft verurteilt.

Zur Reichstagswahl.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht jetzt das amtliche Ergebnis der Reichstagswahl. In einigen Punkten korrigiert. Endgültig gewählt sind 239 Kandidaten, sodass nur noch 158 Stichwahlen stattzufinden haben.

Das „Deutsche Volksblatt“ teilt den Kölner Beschluß mit, wonach den Wahlkomitees des Zentrums empfohlen wird, nur diejenigen Kandidaten zu unterstützen, welche sich verpflichten, einzutreten: 1. für Aufrechterhaltung des geltenden Reichstagswahlrechts, gegen jede Beschränkung des Koalitionsrechts, für Fortführung der sozialen Reformgesetzgebung, gegen jedes Ausnahmegesetz auf politischem Gebiet; 2. für Sicherung der vollen Religionsfreiheit in allen deutschen Bundesstaaten im Sinn des Toleranzantrags und gegen jedes Ausnahmegesetz auf religiösem Gebiet. Daraus anschließend berichtet das „Deutsche Volksblatt“: „In einer Sitzung des Parteivorstands der württembergischen Zentrumspartei, welche mit Vertretern der in Betracht kommenden Stichwahlbezirke am 29. Januar zu Stuttgart stattfand, wurde beschlossen, sich dieser Parole anzuschließen. Auf Grund dieses Beschlusses werden sämtlichen in Stichwahlen stehenden Kandidaten des 3., 4., 7., 12. und 14. württembergischen Reichstagswahlbezirkes diese Fragen vorgelegt werden. Je nach der Stellungnahme der Kandidaten wird die Zentrumspartei die Entscheidung treffen.“

Der von der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichte Stichwahl-Aufruf der Regierung gipfelt in der Forderung der Bekämpfung der Sozialdemokratie. Es heißt darin: Eine Schlacht ist geschlagen, nicht die letzte. Nun geht es zum Entscheidungskampf. Von

dem Ausfall der Stichwahlen wird es abhängen, ob der Sieg, den alle bürgerlichen Parteien am 25. Januar über die Sozialdemokratie feierten, zur vollen Niederlage des Gegners führen wird. Für seine besondere politische Anschauung hat jeder bei der Hauptwahl gekämpft. Das war sein gutes Recht. Jetzt gilt es, zurückzufallen, was die bürgerlichen Parteien bei der Hauptwahl trennte, und hervorzuheben, was sie eint. Nationales Empfinden, religiöse Ueberzeugungen, ernste Sorgen für das wahre Wohl des Volkes fordern gemeinsame Tat, auch wenn sie mit Opfern verbunden ist. Nicht Stimmhaltung, nicht bequemes Geschehenlassen: weis, einhellige Abgabe aller Stimmen gegen die Sozialdemokratie sei die Lösung für die Stichwahlen!

Zu den Stichwahlen unter Hinweis auf die vor der Hauptwahl bestehenden Gegensätze zwischen den bürgerlichen Parteien, diese könnten in keinem Falle so stark sein als die jeder Partei zur Sozialdemokratie schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: Dies sollte bei den lokalen Entscheidungen niemals aus dem Auge verloren werden. So wäre es z. B. schwer verständlich, wie ein Zentrumswähler es vor seinem religiösen Gewissen, ein konservativer oder liberaler Wähler vor seinem Nationalbewußtsein verantworten wollte, die Niederlage der Sozialdemokratie bei den Hauptwahlen durch Begünstigung der Sozialdemokratie bei den Stichwahlen abzuschwächen. Weder kann das Zentrum besser, seiner früheren Einfluß im Parlament durch Unterstützung der Sozialdemokratie wieder zu gewinnen, noch würden die Liberalen Vertrauen in die eigene Kraft beweisen, wenn sie sich nach dem Beispiel des Berl. Tagesblattes bei ihrer Entschliessung von der Befürchtung leiten lassen, ein mit ihrer Hilfe errangener voller Sieg über die Sozialdemokratie könnte zur Förderung reaktionärer Pläne dienen. Der Aufschwung des Reichstags lag wahrhaftig kein reaktionärer Plan zu Grunde. Der Reichskanzler hat in seinem Silvesterbrief gesagt, die wahre Reaktion liege bei der Sozialdemokratie, da durch sie alles, was es in Deutschland an reaktionärer Gesinnung gebe, Kraft und Recht gewinne. Nach dem Volksgericht vom 25. Januar wird diese Gefahr desto mehr schwinden, je weniger Bestand aus bürgerlichen Kreisen der Sozialdemokratie bei den Stichwahlen geleistet wird.

München, 31. Jan. Die Zentrumspartei agitiert fortgesetzt energisch gegen eine Unterstützung der Liberalen gegen die Sozialdemokraten in den beiden Münchener Wahlkreisen.

Dresden, 31. Januar. Die Stichwahlen in Sachsen finden am 5. Februar statt.

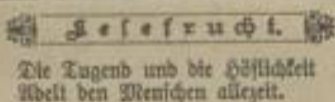
Berlin, 31. Jan. Im preussischen Abgeordnetenhaus haben heute, der Deutschen Zeitung zufolge, Verhandlungen zwischen Nationalliberalen und Zentrum über die Stichwahlen stattgefunden.

Das Grubenunglück bei Saarbrücken.

St. Johann, 31. Januar. In der Grube befinden sich noch neun Tote, von welchen man indeßen nicht weiß, ob sie geborgen werden können, da sie gänzlich verschüttet sind.

Der Gesamtverlust bei dem Unglück in der Grube in Saarbrücken beträgt sich nunmehr auf 148. Am Mittwoch fand in Gegenwart des Prinzen Friedrich Leopold als Vertreter des Kaisers und der Spitzen der Behörden unter zahlreicher Teilnahme eine ergreifende Trauerfeier für die Toten statt. Wie sich im ganzen deutschen Vaterlande und in dem gesamten Auslande mit

den Staatsoberhäuptern voran lebhaftes Mitgefühl kundgegeben hat, so ist man jetzt bestrebt, die Notlage der Hinterbliebenen zu lindern. Die Privatwohlthätigkeit hat schon etwa 100 000 Mark aufgebracht, darunter 20 000 Mark aus Frankreich und 1000 Mark vom deutschen Kronprinzenpaare, und für das Weitere wird der preussische Staat umso mehr sorgen, als die Grube staatlich ist. Von maßgebender Stelle wird über die Explosion mitgeteilt: „Die Schlacken- und Kohlenstaub-Explosion ereignete sich im Hölz Thiele, nach dem ehemaligen preussischen Eisenbahnminister genannt. Sie erfolgte kurz nach der Einfahrt, so daß anzunehmen ist, daß die Leute kaum vor Ort gekommen sein konnten, jedenfalls aber noch nicht in Tätigkeit getreten waren. Die Entstehung der Explosion konnte nach Art und Ursache noch nicht festgestellt werden. Nach der Untersuchung haben die Ventilationsverhältnisse normal funktioniert. Von der Explosion wurden in der Hauptsache zwei Steigerabteilungen betroffen, ein großer Teil der Leute konnte sich durch den benachbarten Heilighösch retten. Infolge dieser Tatsache und der weiteren, daß sich die Leute sofort in ihre Heimatsorte begeben haben, war es sehr schwer, die Zahl der Vermissten und Toten genau zu bestimmen.“ Neben selbst, das nach einem früheren preussischen Minister heißt, hat kaum 100 Einwohner. Die meisten Bergleute wohnen in den umliegenden Kolonien. Alte Bergleute vermuten als Explosionsursache die Unruhe des Pfeifenrauchens, das natürlich streng verboten ist, andere die Zerrüttung einer Grubenlampe. Was die Sicherheitsvorrichtungen in den Gruben anlangt, so erklärt ein Unparteiischer, der Präsident Such von der Akademie der Wissenschaften in Wien: „Eines muß hervorgehoben werden, die deutschen und die österreichischen Gruben sind vorzüglich ausgerüstet und überreichen an Sicherheitsvorkehrungen, Beleuchtung, Wetterführung weit die Betriebe anderer Länder, speziell Englands. Es ist allerdings ein geringer Trost, daß auch in den bestausgerüsteten, streng kontrollierten Bergwerken so Entsetzliches geschehen kann.“ In den preussischen Bergwerken hat denn auch seit 1881 die Zahl der Getöteten auf 1000 beschäftigte Personen von 0,571 auf 0,029 abgenommen. Von der Unglücksstätte, wo der Brand bewältigt werden konnte, werden noch immer ergreifende Szenen belautet. Zwei Frauen treten gestürzt von einem Pflaster in die Leichenhalle ein. Neben dem Eingang liegen zwei halbverlohrte Körper, dazwischen Schuhe und ein paar Fesseln. Ein Schrei, und jammern sinken die Frauen zusammen; sie haben ihre Gatten, Brüder, erkannt. Daneben steht ein Mädchen weinend vor einem jungen Toten — in zehn Tagen sollte die Hochzeit sein. Ein alter Mann, der sich kaum fortbewegen kann, antwortet auf die Frage, was er vermisst: „Drei Söhne!“ Eine Frau hat ihren Mann an den Lederschuhrüemen erkannt. Der Pfarrer, der sie am Arme führt, versucht sie zu trösten und läßt Freie zu bringen, doch sie bittet und bittet, man möge sie dalassen. Ein Augenzeuge erzählt von dem Unglück: „Plötzlich erfolgte ein dumpfer Schlag. Unser Vorarbeiter, ein alter Mann, sprang empor in die Höhe und schrie: „Rettet sich, wer kann, zum Schacht!“ Wie wahnwitzig jagten wir davon. Die giftigen Gase schlugen uns entgegen, das Atmen ward schwerer. Wir weinten und beteten. Der 1300 Meter lange Weg, der mit Geröll und Toten bedeckt war, wollte kein Ende nehmen. Plötzlich schwand uns die Sinne, aber ein Kamerad riß mich mit fort.“ Wie die Helmen arbeiteten die Retter, von Gasen und Feuer umgeben. Schon war auch ihnen der Tod nahe, da fanden sie den rettenden Ausweg. Zwei Leute in einer Bude blieben verschont, da die Explosion darüber hinwegschlug. Mutig retteten sie noch drei Kameraden, die bewußtlos dalagen. Ein Retter namens Müller harrete mit seinem Sauerstoffapparat 3 Stunden in dieser Höhle aus. Stundenlang be-



Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Eduard Pflüger.
(Fortsetzung.)

Wie es ihm oft erging, so auch heute, während des scharfen Nachdenkens hatte er vollständig das Urteil über Raum und Zeit verloren, und nicht bemerkt, daß es bereits Morgen war, als an seine Tür geklopft wurde und einer der Gefängnisbeamten eintrat, ihm die Mitteilung zu machen, daß Hans, von dem der Schein ausgegangen sei und der Mann, der das elektrische Instrument dirigiert habe, seien ermittelt.

Näheres war nicht festzustellen. Er hatte vor ein paar Tagen eine leer stehende Wohnung von dem Handwirt direkt gemietet und nach dessen Angaben mit einem Feldbett und den allerersten Möbelen, die er in gebrauchtem Zustande zusammengekauft hatte, für kurze Zeit wie er sagte, möbliert.

Das war also der Mann, den Breitschwert suchte und trotz der durchwachten Nacht war er so außerordentlich begierig den geheimnisvollen Mieter kennen zu lernen, daß er keine Müdigkeit mehr empfand. Er steckte seinen Revolver zu sich, machte sich auf den Weg und stand bald vor der Tür, die man ihm bezeichnet hatte.

Einen Augenblick zögerte er, dann zog er die Klingel die ein schrilles Zeichen gab. Eine zeitlang blieb alles still, endlich näherten sich schlürfende Schritte der Tür, gleich als wenn der Bewohner aus dem Morgenschlaf ge-

schrack und halb schlaftrunken in Handschuhen nach dem Störer seiner Ruhe ausschauen wollte.

Die Tür wurde aufgerissen und Breitschwert sah sich einem ihm fremden Mann gegenüber, dessen blaßes, schmales Gesicht nicht verriet, welche Kraft in den laugen, sehnigen Gliedmaßen verborgen war.

„Mit was kann ich dienen?“ fragte der Fremdling mürrisch.

„Ich möchte gern den Besitzer dieser Wohnung sprechen.“

„Er steht vor Ihnen.“

„Aber Sie wollen doch nicht so unhöflich sein, mich auf dem Treppenhof abzufertigen“, und Breitschwert machte einen energischen Schritt vorwärts, der ihn über die Schwelle führte.

Sogleich drückte der Fremde die Korridortür ins Schloß, drehte den Schlüssel um, zog ihn ab und steckte ihn in die Tasche. Dann sagte er mit einem eigentümlich lauernden Blick:

„Nein, Dr. Breitschwert, ich will Sie nicht auf dem Treppenhof abfertigen, sondern im Innern der Wohnung.“

Zum erstenmal überreichte ein kaltes Grauen den Rücken des freiwilligen Polizisten. Der Mann hatte mit einer unheimlichen Ruhe gesprochen und seine funkelnden Augen bohrten sich wie Dolche in die Breitschwert's.

Er kannte ihn, also hatte man ihm eine Falle gelegt. Sofort schoß ihm der Gedanke durch das Gehirn, diese Depesche, die so absolut bedeutungslos war, diese Depesche war die Falle gewesen, in die man ihn selbst nicht ahnend gelockt hatte und mit echt anarchoisierender Behandlungsweise des Falles hatte diese Depesche die offizielle Warnung enthalten. Das Richtige wäre gewesen, den Mann, der so ironisch lähn gesprochen, niederzuschießen, ihm den Schlüssel abzuschneiden und zu erschießen. Aber das widerstrebte Breitschwert's Natur. Er wollte den Dingen aus den Grund gehen, wollte sich überzeugen, wie weit man es mit

ihm treiben würde und aus diesem Grunde folgte er der stummen Handbewegung des fremden Mannes und trat in ein Zimmer.

Bier Leute saßen in dem fast leeren Gemach an einem Tisch und jeder hatte einen Revolver vor sich liegen. Er konnte keinen von ihnen, es waren also die Mitglieder des Klubs Morgensdör, keine polizeikundigen Anarchisten, sondern unbekante, noch nicht kompromittierte Leute, deshalb aber nicht minder gefährlich.

„Dr. Breitschwert“, begann einer von ihnen, mit einem laugen rötlichen Bart und blaugrauen Augen, „Sie haben einen unserer Freunde nicht durch eigene Kraft, sondern dadurch, daß Sie eine junge Dame in Ihre Gewalt bekamen, hinter Schloß und Riegel gebracht, Sie haben sich ein außerordentliches Verdienst erworben um den Klub Morgensdör, indem Sie Nadascha Solowiew ergriffen, von der wir hoffen, daß Sie mit dem Leben davonkommen wird. Sie haben noch mehr getan, aber wir wollen nicht lange Zeit verlieren. Ihre Taten anzuzählen, sondern wir wollen das Fazit ihres Lebens jetzt ziehen. Wenn Sie an einen Gott glauben und nötig haben ein kurzes Gebet zu sprechen bevor wir Sie unschädlich machen, dann sei Ihnen diese Frist gewährt. Ihr Raß ist voll, Sie müssen sterben.“

Breitschwert, weit entfernt, den Mut zu verlieren, überkam ein eigentümliches Gefühl von Humor. Diese fünf Richter, die hier in einer verdorren Wohnung tagten, hatten etwas unfreiwillig Komisches und doch schien es ihnen bitterer Ernst zu sein und schien auch sein Stillsitzen geschlagen zu haben. Aber er war ein Mann von jener seltenen Energie, daß er nicht an den Tod glaubte, so lange der Puls noch schlug und der Atem seine Lunge schwellte. Darum stellte er ganz unbefangene die Frage:

„Darf ich mir meine Todesart wählen, meine Herren?“ Diese seltene Kaltblütigkeit verblüffte die fünf Männer.

mühte man sich um einige Bergleute, die unter mächtigen Steinmassen begraben wurden.

Der Kaiser, der dem Prinzen Friedrich Leopold 20 000 Mk. zur Linderung der dringendsten Not mitgab, antwortete auf das Beileidstelegramm des Präsidenten von Frankreich zum Saargrubenunglück; „Sehr gerührt von der warmen Sympathieausdrückung, die Sie mir senden aus Anlaß der furchtbaren Katastrophe zum Ausdruck gebracht haben, die unter unsern braven Bergleuten so viele Opfer gefordert hat, bitte ich Sie, Herr Präsident, meinen tiefen und aufrichtigen Dank dafür entgegenzunehmen und überzeuge mich zu sein, daß die Bergbevölkerung des Saarreviers, welche diese Katastrophe in tiefer Trauer verlebte, und die ganze deutsche Nation Ihre sympathische Beileidsbezeugung zu schätzen wissen.“

Wie der preussische Handelsminister aus Saarbrücken meldete, waren die Ursache des Unglücks vermutlich schlagende Wetter mit nachfolgender Kohlenstaubausflamung. Die mitverunglückten Wetterwänner sollen vorher die Arbeitspunkte wetterfrei gemeldet haben, wie durch die zuständigen Steiger bestätigt wird. Am Mittwoch war die Grube allenthalben wieder befahrbar. Lebende wurden nicht mehr angetroffen. Es wurde festgestellt, daß das Feuer erloschen und eine weitere Explosionsgefahr nicht mehr vorhanden ist. 180 Mann setzten die Rettungsarbeiten fort. Die 148 Toten, die nach dem Urteil von Sachleuten sofort tot gewesen sein müssen, werden in ihren Heimatstädten beerdigt. Die im Neunkirchner Knappschaftslozart befahligen 24 Berleuten sind sämtlich außer Gefahr.

Verkehrshindernisse durch den Schnee.

Halle, 31. Jan. Aus dem sächsischen Oberlande kommen Meldungen über ungewöhnlich starke Schneefälle, besonders aus dem Schwarzwald. Die Flüsse erleiden zum Teil erhebliche Verspätungen; einzelne bleiben im Schnee stecken. Zwischen Titisee und Hintergarten entgleiste infolge des heftigen Schneewehens die Lokomotive eines Zuges. Auf Neuß bei Jartwangon hat der Schnee eine Tiefe von 2 1/2 Meter erreicht. Der Postverkehr stockt ebenfalls.

München, 31. Jan. Der Durchgangsverkehr auf der Bahnlinie über Andau kann ebenso wie gestern, auch heute nur unter großen Schwierigkeiten aufrecht erhalten werden, da die Strecke Oberstaufen-Röthenbach durch ungeheure Schneemassen verweht ist. Die aus der Schweiz kommenden Schnellzüge, die heute früh um 7 Uhr und heute mittag um 12 Uhr in München fällig waren, lagen am Nachmittag noch in Röthenbach und Hergatz fest.

Berlin, 31. Jan. Hier herrscht seit gestern abend ununterbrochen Schneefall. In den Straßen liegt eine 40 cm hohe Schneeschicht. Viele Verkehrshindernisse sind eingetreten. Der Straßenbahnverkehr ruht vollständig. Die Vorortzüge fahren mit viel Verspätungen.

Berlin, 31. Jan. Durch einen ungeheuren Schneesturm ist Berlin in ein Schneemeer von einem halben Meter Höhe gehüllt. Der Verkehr stockt fast vollständig. Trotz erhöhter Lohnangebote fehlt es an Arbeitskräften zur Wegschaffung des Schnees. Im Süden der Stadt ging in den Morgenstunden ein Gewitter nieder.

Berlin, 31. Jan. Die öffentlichen Verkehrsmittel ruhten fast den ganzen Tag. Erst gegen Abend verkehrten vereinzelte Straßenbahnen und Droschken. Allein das Automobil konnte sich behaupten. Das Wetter veranlaßte zahlreiche Unglücksfälle. Viele Schulen mußten den Unterricht aussetzen.

Paris, 31. Jan. Aus zahlreichen Gegenden Frankreichs wird starker Schneefall gemeldet. Der Bahnverkehr ist behindert.

Sie stecken die Köpfe zu einer kurzen Beratung zusammen und dann sagte der rotbärtige Sprecher:

„Sie dürfen sie wählen, dürfen sogar das Strafgericht an sich selbst vollziehen. Aber wir haben nur drei Dinge zur Verfügung, Revolver, Dolch und Blausäure alle drei von empfehlenswerter Wirkung. Ich bedauere, bei einem so wertigen Gegner wie Sie sind, nicht Morphium zur Hand zu haben, um Ihnen eine Reise erster Klasse ins Jenseits zu verschaffen. Ich dachte mir aber, daß ein ehrlicher Mann eine ehrliche Kugel oder einen gut geführten Dolchstoß dem weiblichen Gift vorziehen würde.“

„Sie haben mich recht beurteilt, meine Herren, und da Sie ja erklären, ich könnte die Strafe an mir selbst vollziehen, so brauchen wir uns nicht lange mit der Vorrede aufzuhalten.“

Ehe einer der Anarchisten es verhindern konnte, hatte er den Revolver aus der Tasche gerissen und auf den ihm zunächst stehenden — es war der Türhüter, der ihn eingelassen hatte — einen Schuß abgefeuert, der sein Ziel prächtig getroffen hatte, denn der Mann neigte sich vornüber und sank erst in die Kniee, um dann lautlos auf die Seite zu fallen.

Im Augenblick hatten sich die vier anderen erhoben. Breitschwert hörte noch das Krachen einer Pistole, ein blutiger Nebel erschien ihm vor den Augen, er hörte das Laufen mehrerer Menschen, dann umfiel ihn ein seltsames Rauschen und Branschen und dann verließ ihn die Besinnung.

XVI.

Wie lange Breitschwert gelegen hatte, wußte er nicht, aber er erwachte mit einem stechenden Schmerzgefühl in der linken Schulter und gewann sofort die Herrschaft über die Situation. Er richtete sich auf, als er aber den linken Arm als Stütze benutzen wollte, sank er mit einem leisen Wehlaut auf den Boden und erkannte daraus, daß er in

Ausländisches.

London, 31. Jan. Lady Dorothy Cathbert, Tochter des Carl of Stafford, wurde heute auf der Fasanenjagd bei Schloß Beaumont durch einen selbigen Schuß getötet.

Petersburg, 31. Januar. Die Räumung der Mandjaren beginnt heute mit der Abfertigung des 65. Moskauer Infanterieregiments.

Petersburg, 31. Jan. Im Betrieb des Forstdepartements wurden ganz enorme Betrügereien aufgedeckt, wodurch die russische Regierung um viele Millionen Rubel geschädigt wurde. Der ehemalige Chef des Forstdepartements und jetzige Gehilfe des Landwirtschaftsministers wird beschuldigt, im Norddwinja-Distrikt, wo es immense Wälder gibt, deren Exploitation nicht seiner Amtspfähre unterlag, Konzessionen zu lächerlich billigem Preis an ausländische Firmen vergeben zu haben. Die Affäre macht ungeheures Aufsehen.

Odesa, 31. Jan. Heute mittag drangen 20 bewaffnete Männer in eine Druckerlei ein, fesselten sämtliche Arbeiter, bemächtigten sich der Typen und druckten mehrere tausend Exemplare eines Aufrufs an Seeleute. Dann luden sie diese auf einen Fialer und fuhren eilends fort.

Aus Charleston (West-Virginia) meldet der Telegraph: Infolge einer Kohlenstaubexplosion auf der Kohlengrube Stuart bei Fayetteville sind 80 Bergleute, die 500 Fuß unter der Erde arbeiteten, verschüttet worden. Von den Verschütteten konnte bis jetzt noch niemand gerettet werden.

Allerlei Schneestürme, Gewitter, Regen und Lawenstürze im Gebirge werden aus Thüringen, Oberbayern und Tirol gemeldet. Auf den Strömen und Flüssen bildet das Treibeis eine Gefahr. Auf der Kleinbahn Friedland-Hermersdorf in Böhmen wurde ein Zug vom Sturm umgeworfen. Die Fehrgäste, meist Kinder, kamen mit leichten Verletzungen davon. — In Breslau stürzte ein Speicher durch Unterspülung ein, Hunderte von Fässern Schmalz rollten in die Oer.

Für Februar und März

nehmen sämtliche Postämter, Belegträger, Landpostboten und Agenturen

Bestellungen

auf die Zeitung

„Aus den Tannen“

entgegen. — Auf Wunsch wird neu eintretenden Abonnenten der Wandkalender nachgeliefert.

Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 22. bis 28. Januar 1907.

Unter der Einwirkung eines in Europa bisher selten beobachteten Barometeranstiegs trat zu Anfang der Berichtswochen strenger Frost ein, der den Boden in Deutschland nahezu schneefrei antrat und daher erste Beirührungen für die Weizenanlagen erweckte. Der kaum begonnene Schiffsahrtverkehr geriet neuerdings ins Stocken. Auch die südrussischen Häfen sind teilweise durch Eis gesperrt, Argentinien aber durch erste Streikbewegungen an der Einfuhr seiner Aus-

der Schulter angeschossen war. Aber die freudige Erregung, daß es den Anarchisten nicht gelungen, ihn umzubringen, ließ die alte Spannkraft in ihm wieder erwachen. Er sprang auf die Füße und blickte sich in dem Gemach um das er nur mit einem einzigen, aber vollständig stummen Genossen teilte. Der unheimliche Mann, der ihm das zweideutige Wort vom Abfertigen bei seinem Eintritt gesagt hatte, lag starr und kalt auf der bloßen Diele. Die schwarzen, häßlichen Augen starrten gedrohen und vergaß in das rote Abendlicht, das durch das unverhüllte Fenster in die graufige Dede des Zimmers hineinfiel.

Breitschwert war kein furchtsamer Mensch, aber die Nachbarschaft des Toten, auf dessen Gesicht eine so wilde, und gemeine Leidenschaft noch im Tode ausgeprägt lag, zwang ihn, sich eiligst zu entfernen. Aber siehe da, die Korridorthür war verschlossen und so sehr er klopfte und rief, es hörte ihn kein Mensch.

Willeicht hatten die Anarchisten beschlossen wiederzukommen, ihren Genossen und Breitschwert, den sie ja doch sicher tot wähten, da sie zu Dreien auf ihn geschossen, zu befeitigen und dann mit voller Kraft an der Befreiung Lamprechts zu arbeiten.

Nun konnte der Doktor genügend überlegen. Zunächst galt es ihm, seine Wunde zu untersuchen und zu verbinden, weshalb er sein Taschentuch aus der Tasche nahm, in der Nähe mit Wasser befeuchtete und vorsichtig das geronnene Blut abwusch. Glücklicherweise war die Wunde ganz unbedeutend. Die Kugel hatte den Gelenkkopf des Oberarmes nicht getroffen und weiter keinen Schaden getan, als einige kleine Arterien zerrissen und unbedeutenden Blutverlust verursacht.

Sofort begann das Gehirn des seltsamen Mannes wieder zu arbeiten. Warum hatten sie ihn nicht zu Tode getroffen, warum waren sie so eilig entwichen? Ganz natürlich, sagte er sich, dumm sind die Brüder nicht und

fuhr verhindert. Die Verminderung der schwimmenden Weizenflotte veranlaßte England zu lebhafterem Eingreifen, während die nordamerikanischen Börsen ihren Preisstand zu erhöhen bestrebt waren. Unter diesen Verhältnissen war für den deutschen Getreidehandel die Grundlage zu einer allgemeinen Befestigung gegeben, wie solche auch auf dem Berliner Markt in einer Aufwärtsbewegung von 1/4 Mk. für Mallesierung zum Ausdruck kam. Mit der Milderung des Frostes trat eine gewisse Beruhigung ein, zumal Herbstabgaben der Provinz die Witterungsbedürfnisse teilweise entkräftete. Rußland ist mit Weizenanstellungen nicht im Markte, was die Vermutung nahe legt, daß die Regierung ihre Einkäufe auch auf diesen Artikel ausdehnen werde, nachdem dort Roggen selbst zu Preisen, die frei deutscher Rüste verzollt, auf Mk. 175 auskommen, schwer zu lawen ist. Da auch die Donau höhere Forderungen stellt, Südrussland frühere Verkäufe rückgängig zu machen sucht und die Anprache Nordrusslands für Frühjahrslieferung anbautern, hat sich die Stimmung für diesen Artikel weiter befestigt, für Mallesierung in Berlin um 2 Mk. für die festere Stimmung auf dem Waismarkt waren ungünstige Ernteverhältnisse aus Argentinien und für Gerste die hohen Forderungen Rußlands maßgebend. Die Knappheit im Osterangebot hält an, aber trotzdem die Frage für die Ausfuhr vorläufig nachgelassen hat und der Inlandsverbrauch den gegenwärtigen Preisen nur zögernd folgt. Neben sich an den verschiedenen Märkten vereinigt bis 5 Mk. höhere Preise durchsetzen.

Es stellten sich die Getreidepreise am letzten Markttage in Mk. pro 1000 Kilo je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (-) gegenüber der Vormoche in (+) beigefügt ist wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gerste
Frankfurt	186 (-)	170 (-)	186 (-)
Mannheim	190 (+2)	173 1/2 (-1 1/2)	178 (+1 1/2)
Stuttgart	197 1/2 (-)	185 (-)	182 1/2 (-)
Strasbourg	195 (-)	180 (+2 1/2)	192 1/2 (+2 1/2)
München	202 (-)	184 (-)	178 (+3)

Handel und Verkehr.

Überdors, 31. Jan. Restaurateur Eteland aus Stuttgart hat das Hotel zum „König Wilhelm“ hier von Hotelier Karl Reichert um 125 000 Mk. käuflich erworben. Der bisherige Inhaber hat das neugebaute Doppelhaus vor 7 Jahren um 85 000 Mk. gekauft.

Stuttgart, 31. Januar. Die Lebensmittelpreise sind mit Wirkung vom 1. Februar um folgenbermaßen festgesetzt worden. Ochsenfleisch 82 Pfg., Rindfleisch 1. Qual. 70 Pfg., Kalbfleisch 1. Qual. 85 Pfg., 2. Qual. 80 Pfg., Schweinefleisch 75 Pfg., Hammelfleisch 70 Pfg., Schaffleisch 60 Pfg. per Pfund. Ein Preisabschlag tritt demnach beim Schweinefleisch um 5 Pfg. ein.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Sautz, Altensteig.

Jugendblätter, herausgegeben von R. Weitbrecht
72. Jahrgang 1907. 12 Hefte 3 Mk. franko 3 Mk. 60 J.
Probeheft kostenlos. Verlag von J. F. Steinlopf
in Stuttgart, Marienstr. 11. 12 Hefte 3 Mk. —
zu beziehen durch die W. Bieker'sche Buchhandlung,
Altensteig.

„Der Jugend das Beste“ — das ist der Eindruck, den der Beschauer des Januarheftes der altbekannten Jugendblätter gewinnt. In neuem, zweifarbigen Gewande fährt sich mit diesem ersten Heft der 72. Jahrgang ein, die schmutze Titelzeichnung ist von der Hand des Münchener Künstlers Ernst Liebermann, auch im Format ist eine kleine Vergrößerung eingetreten, aber vor allem der Inhalt — und das wird den alten und jungen Freunden der Jugendblätter die Hauptsache sein — ist reichhaltig und trefflich wie noch kaum zuvor. In der Auswahl der Erzählungen und Schilderungen, wie auch in der wohlthuenden echt künstlerischen Ausstattung ist diese Einföhrung des neuen Jahrgangs geradezu eine Musterleistung des bekannten Verlages. — Wer eine reichhaltige, prächtige, wirklich gebildete und dabei auch billige Jugendzeitschrift haben will, die nicht nur der Jugend, sondern dem ganzen Familienkreis Freude und Anregung bereiten soll — gerade diesen Umfang halten wir für den besten Gradmesser ihres Wertes — der greife mit beiden Händen nach den Weitbrecht'schen Jugendblättern, zum allermindesten aber sollte niemand, der Interesse dafür hat, sich die Gelegenheit entgehen lassen, dieses erste Heft zu betrachten. Gerne übersendet die Verlagsbuchhandlung an jede angegebene Adresse kostenlos und portofrei das Heft.

daß der Besuch Breitschwert unter dem Schutz der Würzburger Polizei geschah, mußte ihnen vollkommen klar werden. Wenn also ein Schuß im Zimmer fiel, war mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die Schutzleute aus Breitschwert's Umgebung sofort in die Wohnung eindringen und die Anarchisten festnehmen würden. Deshalb also die ungeheure Aufregung, die es verursacht hatte, daß die an und für sich ziemlich unsicheren Schüsse zum größten Teil fehl gingen und daß der eine den Doktor nur leicht antrug. Bekannt hatte er keinen von den Männern, aber wiedererkennen würde er jeden. Und so beschloß er denn zu einem verzweifelten Mittel zu greifen, um sich aus der Gefangenschaft zu befreien. Er fühlte nach der kleinen Patronentafel, die er stets bei sich trug, er erjette die abgeschossene Patrone in seinem Revolver, öffnete das Fenster und feuerte alle sechs Schüsse als Alarm in die Luft hinaus.

Dies mußte natürlich in einer Stadt wie Würzburg, in einer Gegend, die, wenn auch nicht übermäßig belebt, so doch immer gut begangen war, Aufsehen erregen und irgend einen treuen Hüter der öffentlichen Sicherheit auf den verdächtigen Schleiher in der vierten Etage aufmerksam machen. (F. f.)

Der toten Erwachen. Eine eigentümliche Geschichte erzählt die Nordd. Allg. Ztg.: Die 60jährige Ehefrau des früheren Kasernendärter's K. des 1. Gardelaneerregiments in Potsdam, die ein mehrwöchiges Krankenlager hinter sich hatte, versiel in Startrampf. Die Belebungsversuche schienen erfolglos. Die Beerdigung wurde vorbereitet, der Sarg an das Sterbebett gebracht. 13 Stunden waren seit dem todesähnlichen Schlaf vergangen, als sich die Frau plötzlich erhob und nach Speise und Trank begehrte. Sie erzählte, was sie als Totgeglaubte alles mitangehört und angesehen hatte. Nach halbtägigem neuen Leben aber starb die Frau wirklich.

Krieger-Verein Altensteig.

General-Versammlung

am Sonntag, den 3. Februar
nachmittags 4 Uhr
im Gasthaus z. Engel hier.

Geschäfts-Bericht.
Rechnungs-Bericht.
Neuwahlen.

Der Ausschuss.

Gedenket der Veteranen

so hieß der Aufsatz der im April d. J. und den folgenden Monaten in den Bezirksblättern von Württemberg zu lesen war, und es ist derselben auch ehrend gedacht worden, insofern dem

„König-Wilhelm-Trost“

zunehmende wie aus der jüngsten Kriegervereinszeitung ersichtlich ist, eine Spende von rund Mk. 215 000.— zugestossen ist. Mit Rücksicht auf die Hirschkatastrophe in Nagold und die dadurch eingeleitete Sammlung für die Verunglückten und deren Hinterbliebenen wurde damals die bereits begonnene Sammlung für die Veteranen im Bezirk Nagold eingestellt. Am 25. Febr. als am Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Königs soll die Spende mit dem Kehlenscheiben weiterer Bestimmungen für deren Verwaltung, für Bewilligung und Ausbezahlung von Unterstützungen an allerhöchster Stelle überreicht werden, und sind die Sammelstellen angewiesen, bis 18. Febr. d. J. alle gesammelten Gelder an die Kasse des Württembergischen Kriegerbundes (Marktplatz 18 Stuttgart) einzuliefern.

Es ergeht deshalb an alle Einwohner des Oberamtsbezirks Nagold, die von patriotischer Dankbarkeit gegen unsere Veteranen noch erfüllt sind die Bitte, nunmehr ihre Gaben unverweilt an die Vorstände der Kriegervereine, oder an folgende Sammelstellen abzuliefern, um zu zeigen, daß in unserem Bezirk die Dankbarkeit den Veteranen gegenüber anderen Bezirken nicht nachsteht.

Nagold-Altensteig, den 31. Jan. 1907.

Bezirksobmann Schaible Nagold
Bezirksobmann-Stellvertreter Oberförster Weith
Hptm. d. L. Altensteig

Redaktion „Aus den Tannen“

Carl Armbruster, Gerber

Theodor Schiler, Apotheker

Fritz Steiner, Seifenfieber

NB. Die Danksagung über die eingegangenen Beträge und der Nachweis über die Ablieferung wird jr. Jt. in diesem Blatte erscheinen.

Schmiede-Junung Nagold.

Am Sonntag, den 3. Febr. ds. Jt.
nachmittags 1/3 Uhr

findet im Gasthof zum Waldhorn in Altensteig eine

Versammlung

Tagesordnung:

Vorstandswahl.

Vortrag des Schriftführers vom Schmiederverband des Schwarz-

waldkreises.

Sonstige Mitteilungen.

Die Mitglieder werden ersucht vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Nicht die Speckigen, künstlich schwer gemachten
Cichorien, sondern nur:



Acht
FRANCK
giebt dem Caffee

mehr erhöhten goldbraune
Gehalt Wohlgeschmack Farbe.

Geschäfts-Bücher
empfehlen die W. Niefer'sche Buchhandlg.

Altensteig
Am Sonntag, den 3. Februar

Mehelsuppe

bei gutem Stoff wozu freundlich
einladet

Kob. Engel.

Altensteig.
Am Samstag, den 2. Februar
(Reichstagsfeier)



Mehel- suppe

bei
Zeitbörs z. Krone.

Süd- Früchte

Orangen
feinste Murcia
Citronen
Kranzkeigen
Johannisbrot etc.

fern

Getrocknetes Obst:

amer. Dampfpfäfel
Birnschnitze
serb. Zwetschgen
getr. ital. Kirschen
alles in besten Quali-
täten zu äusserst billigen
Preisen empfiehlt

C. W. Lutz Nachf.
Fritz Bühler jr.
Altensteig.
— Telefon 5. —

Oberweiler.



Hunde-, Vogel-
und Taubenbörse
findet am Samst-
tag, den 2. Februar
statt im Gasthaus

zum Hirsch.

Altensteig. Früh gewässerte Stockfische

sind von jetzt bis Ostern zu haben
bei

J. Kaltenbach
Seifenfiederei.

Altensteig.

Eine junge

Kuh

sucht zu kaufen

sowie gute

Speisekartoffeln
die Verwaltung
zum Bruderhaus
G. Späth.

Altensteig.

Einen intelligenten

Jungen

nimmt in die Lehre

Christian Rier

Wipfer- und Malergeschäft.

Lehrlingsgesuch.

Zwei ordentliche Jungen nimmt
bis Ostern in die Lehre bei sofortigem
Wochenlohn. Chr. Hertz
Wipfer, Edhausen.

Altensteig-Dorf-Schönbrunn.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 5. Februar ds. Jt.

in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Altensteig-Dorf
freundlichst einzuladen.

Friedrich Birklin

Sohn des

Mich. Birklin, Bauers
in Altensteig-Dorf.

Katharine Majer

Tochter des

Gotthob Majer, Bauers
in Schönbrunn.

Austritt um 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung
entgegenzunehmen zu wollen.

Altensteig.

Am Dienstag, den 5. Februar
(Reichstagsfeier)



Mehelsuppe

wozu höfl. einladet

Bäcker und Wirt Schwarz.

!!! Achtung !!!

Kaufen Sie keine
Nähmaschine
bevor sie mein Lager in Nähmaschinen besichtigt haben.
Bei mir kaufen Sie am besten und billigsten.

J. Müller, Nähmaschinenhandlung
Altensteig.

Nähmaschinen-Öel — Nähmaschinen-Nadeln
stets auf Lager.

Reparaturen an Nähmaschinen prompt und billig.

Brüche!!!!

Neben meinem langbewährten Gürtelbruchband Extrabequem
empfehle als hervorragende Neuheit Bruchband Monopol D. R. P.
162 649 von Dr. med. Wagner. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben.
Leib- und Vorfalbtüden, Geradehalter, Sammiestrümpfe.
Mein langjähriger erfahrener Vertreter ist wieder mit Rüstern an-
wesend in Nagold Mittwoch 6. Febr. 2-5 Hotel z. Möhle

L. Bogisch Stuttgart Schwabstr. 38a.

Pfalzgrafenweiler.

Für Müller.

Eine gute haltene
Rapidshrotmühle
setzt wegen Sauberkeit dem Ver-
kauf aus

Carl Reichert.

Altensteig.

Ein junges, höchst anständiges
und sauberes

Dienstmädchen

gesucht.

Frau Alice Schmitz.

! Husten !

Wer diesen nicht beachtet, ver-
sündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's

Brust-Caramellen

feinschmeckendes Hals-Getränk.
Kurzlich erprobt u. empfohlen
gegen Husten, Keuchhusten, Katarrh,
Verstopfung u. Raucherlaryngitis

5120 not. begl. Zeugnisse be-
weisen, daß sie helfen,
was sie versprechen.

Patet 25, Dose 50 Pfg.
Kaiser's Brust-Extract
Flasche Mk. 1.—, jedes zu haben bei

Fr. Flaig, Altensteig.

Pfalzgrafenweiler.

La. Schlander- honig

bei
Fr. Jung.

Egenhausen.

Einspanner- Schlitten

hat zu verkaufen
Fr. Schübel
Schmiedmstr.

Fruchtpreise.

Altensteig.

Schranzenzettel vom 23. Januar.

Neuer Dinkel 7 70 —

Haber neuer 8 70 8 60

Gerste 8 — —

Roggen 10 — 9 95 9 75

Vittualienpreise:

1/2 Kg. Butter 85 und 90 Pfg.

2 Eier 15 Pfg.

Kirchliche Nachrichten.

Samstag, 2. Febr. 1/2 10 Uhr

Feiertagsgottesdienst im Saal der
Gemeinschaft.

Gestorbene.

Wiltberg: Aug. Römer, Dr. med. 87 J.

Rüderbrunn: Andreas Schütte, Holz-

händler, 66 Jahre.

Ellwangen: Bertha Freisrau von Lann-

hausen, geb. Reiber, 84 Jahre.

Stuttgart: Paul Ritter, Rüstmeister,
Ehrenvorsitzender des württ. Rüsterver-

bands.

